



Martin Bossenbroek. *Tod am Kap: Geschichte des Burenkriegs.* München: C.H. Beck Verlag, 2016. 624 S. (gebunden), ISBN 978-3-406-68812-6.

Reviewed by Jonas Kreienbaum

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2016)

M. Bossenbroek: Tod am Kap. Geschichte des Burenkriegs

Der Südafrikanische Krieg, in dem sich zwischen 1899 und 1902 Großbritannien und die beiden vormaligen unabhängigen Burenrepubliken Transvaal und Oranje Freistaat gegenüberstanden, war der größte und kostspieligste Krieg, den das Empire zwischen den Napoleonischen Kriegen und dem Ersten Weltkrieg führte. Als kurzer *à la mode* antizipiert, zog er sich über fast drei Jahre, in denen 450.000 Soldaten aus verschiedenen Teilen des Empire eingesetzt wurden. Er kostete Großbritannien 230 Millionen Pfund und insgesamt über 80.000 Menschenleben – Zivilisten und Kombattanten, Buren, Briten und Afrikaner. Gleichzeitig ist der sogenannte „Burenkrieg“ eines der intensivsten erforschten Ereignisse der britischen Imperial- bzw. Südafrikanischen Geschichte. Diese Forschung kreist – so Martin Bossenbroek, Historiker an der Universität Utrecht und Autor des zu besprechenden Bandes – vor allem um fünf Debattenschwerpunkte: 1. Die Stellung des Südafrikanischen Krieges als „atypischer Höhepunkt des britischen Imperialismus“ (S. 20), 2. seine Rolle als transnationales Medienereignis, 3. seine Verbindungen zum Ersten Weltkrieg, 4. das Massensterben der Zivilbevölkerung in den von den Briten errichteten Konzentrationslagern und 5. seinen Einfluss auf den weißen Nationalismus in Südafrika und die Apartheid.

Angesichts dieser umfangreichen Auseinandersetzung mit dem Themenfeld – eine einschlägige Bibliographie aus dem Jahr 2000 umfasst bereits 1300 Titel und seitdem sind Dutzende hinzugekommen – lässt sich fragen, warum wir eine weitere Studie zum *„War for South Africa“* benötigen. Fred R. van Hartesveldt: *The Boer*

War. Historiography and Annotated Bibliography, Westport 2000. Bossenbroek antwortet, dass alle Darstellungen des Krieges eine entscheidende Perspektive auslassen: „Nirgendwo wird die Geschichte des Burenkrieges aus niederländischem Blickwinkel erzählt.“ (S. 23) Dementsprechend strukturiert Bossenbroek sein Buch anhand von drei imperialen Biographien – ohne dass er es selbst so nennen würde –, die exemplarisch für die niederländische, britische und burische Perspektive stehen. Die Vorgeschichte des Krieges erarbeitet er primär über die Lebensgeschichte des jungen niederländischen Juristen Willem Leyds, der 1884 das Amt des Generalstaatsanwaltes Transvaals übernahm und anschließend als Staatssekretär und ab 1898 schließlich als außerordentlicher Gesandter der Südafrikanischen Republik in Europa die zunehmenden Spannungen zwischen Großbritannien und Transvaal unmittelbar mitbekam. Im zweiten Teil des Buches rückt mit Winston Churchill, der als ebenso ehrgeiziger wie abenteuerlustiger Zeitungskorrespondent für die *Morning Post* über den beginnenden Krieg berichtete, ein englischer Akteur in den Vordergrund. Hier steht die erste, konventionelle Kriegsphase – Oktober 1899 bis Mitte 1900 – mit den anfänglichen militärischen Erfolgen der Buren und der folgenden Invasion der Burenrepubliken durch eine britische Übermacht im Fokus. Den dritten Teil, der sich mit der anschließenden, langwierigen Guerillakriegsphase bis zum Friedensschluss von Vereeniging im Mai 1902 beschäftigt, schildert Bossenbroek schließlich anhand der Erlebnisse und Berichte des burischen Kämpfers Deneys Reitz. Dieser hatte sich als

17-jähriger zu Kriegsbeginn den burischen Truppen angeschlossen und kämpfte â zuletzt im Kommando des berâhmten Jan Smuts â als einer der sogenannten âbiterenderâ bis zum Kriegsende weiter.

Die Entscheidung, den Krieg âber ausgewählte Akteure zu erzâhlen, erweist sich in zweierlei Hinsicht als entscheidender Vorteil. Einerseits gelingt es Bossenbroek tatsâchlich, seine Darstellung multiperspektivisch zu gestalten. So kommen Leyds und Churchill etwa auch im dritten Teil des Buches immer wieder vor und erweitern so punktuell das Bild, das bei einer reinen Fokussierung auf den burischen Guerillero Reitz entstanden wâre. Auâerdem gelingt es Bossenbroek durchgehend weitere Schlâsselakteure â etwa Transvaals Prâsident Paul Krâger, den britischen Oberbefehlshaber Sir Redvers Buller oder die britische Philanthropin Emily Hobhouse â âber ihre Handlungen und Interpretation der Lage in die Erzâhlung mit aufzunehmen und so einer perspektivischen Verengung entgegenzuwirken. Andererseits trâgt der akteurszentrierte Ansatz entscheidend zum hochgradig lebendigen und kurzweiligen Charakter von âTod am Kapâ bei. Bossenbroeks glânzend geschriebenes Buch reiht sich damit in eine Reihe brillant geschriebener Geschichten des Sâdafrikanischen Krieges â wie etwa Thomas Pakenhams Klassiker âThe Boer Warâ â ein, die allerdings allesamt nie ins Deutsche âbersetzt wurden. Thomas Pakenham, *The Boer War*, London 1982. Auch erinnert es in der Anlage an Brian Robert, *Those Bloody Women. Three Heroines of the Boer War*, Cambridge 1991, das mit Lady Sarah Wilson, Hansie van Warmelo und Emily Hobhouse drei in den Krieg involvierte Frauen in den Vordergrund râckte und damit das im Grunde unkonventionellere Projekt darstellt.

Dennoch ist âTod am Kapâ nicht bedingungslos zu empfehlen. Die erzâhlerische Brillanz wird leider nicht von analytischer Schârfe komplementiert. Tatsâchlich verharnt das Buch konsequent auf darstellender Ebene. Die von Bossenbroek in der Einleitung identifizierten Debatten um den Krieg spielen auf den folgenden fast 600 Seiten praktisch keine Rolle mehr. Auch erscheint die Gewichtung der Perspektiven fragwârdig. Dass die âDutch connectionâ (S.â 574) zwischen dem Transvaal und den Niederlanden, die Bossenbroek beschwârt, so viel zentraler fâr das Verstândnis des Konflikts sein soll als etwa die Verbindung

zum Deutschen Reich, ist weit weniger offensichtlich als hier unterstellt wird. Vor allem aber muss verwundern, dass der Anteil der afrikanischen Bevâlkerung am Krieg im Vergleich zur burischen, britischen und niederlândischen Beteiligung marginalisiert wird. Dabei waren Afrikaner als Zivilisten und Kombattanten â wie die Forschung seit dem Erscheinen von Peter Warwicks grundlegender Studie im Jahr 1983 festgestellt hat â zu Hunderttausenden in den Krieg einbezogen. Peter Warwick, *Black People in the South African War 1899â1902*, Cambridge 1983. Mindestens 120.000 von ihnen wurden etwa, um nur ein Beispiel anzufâhren, in britischen âconcentration campsâ interniert, wobei wie in den separaten Lagern fâr Buren vermutlich deutlich âber 20.000 Insassen an Mangelernâhrung und Krankheiten starben. Stowell V. Kessler, *The Black Concentration Camps of the Anglo-Boer War 1899â1902*, Bloemfontein 2012; Jonas Kreienbaum, âEin trauriges Fiaskoâ. Koloniale Konzentrationslager im sâdlichen Afrika, 1900â1908, Hamburg 2015. Bossenbroek erwâhnt zwar â anders als weite Teile der âlteren Forschung â, dass der âBurenkriegâ kein âwhite manâ gewesen sei (S.â 16). In der Anlage seiner Arbeit, in der keiner der drei zentralen Akteure schwarz ist, obwohl das mit Blick auf Sol Plaatje, Dolmetscher am Gericht in Mafeking und 1912 Grândungsmitglied des ANC, quellenmââig durchaus mâglich gewesen wâre, findet sich diese Einsicht aber nur in Ansâtzen wieder. Bezeichnend ist nicht zuletzt, dass Bossenbroek konsequent den alten Begriff âBurenkriegâ verwendet, der den Anteil der afrikanischen Bevâlkerung am Krieg kaschiert. Peter Warwick hatte aus diesem Grund in den 1980er-Jahren den inklusiven Terminus âSâdafrikanischer Kriegâ vorgeschlagen, der sich in weiten Teilen der Forschung zu Recht durchgesetzt hat.

Martin Bossenbroek ist mit âTod am Kapâ eine beeindruckend virtuose Erzâhlung des Krieges in Sâdafrika gelungen, die auf dem deutschen Buchmarkt praktisch konkurrenzlos ist. Mit Blick auf die englischsprachige Literatur existieren hingegen Gesamtdarstellungen, die in Komposition und analytischem Gehalt einen deutlich fundierteren âberblick vermitteln. Hier ist vor allem auf Bill Nassons Arbeit zu verweisen. Bill Nasson, *The South African War 1899â1902*, London 1999 und die âberarbeitete Neuauflage ders., *The War for South Africa. The Anglo-Boer War 1899â1902*, Kapstadt 2010.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jonas Kreienbaum. Review of Bossenbroek, Martin, *Tod am Kap: Geschichte des Burenkriegs*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=47319>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.